

GROSS WARTENBERGER Heimatblatt

J 9656 E

Mitteilungsblatt für Familie – Kultur und Zeitgeschehen

Erstmals erschienen als Heimatblatt für den Kreis Groß Wartenberg am 1. April 1955, Herausgeber: Karl-Heinz Eisert

Jahrgang 36/ISSN 0017-4599

Februar 1993

Nr. 2

Vor 46 Jahren

Landsmann Ernst Kawelke, Walkersbrunn 70, W-8554 Gräfenberg, Tel 09192/234 sandte uns eine Kopie der ab 1946 im gesamten Stadtgebiet von Berlin erschienenen Zeitung „Telegraf“ vom 22. März 1947. Diese Zeitung wurde erst ab 1946 mit Genehmigung der britischen Militärregierung in Berlin herausgegeben. Herausgeber waren damals Arno Scholz, Paul Löbe, Annemarie Leber. Dieses Blatt hat viele Jahre im Holzkoffer des Lehrers Ernst Kawelke dessen verschiedene Ortswechsel, die durch Versetzungen bedingt waren, überlebt, bis der Koffer letztlich doch einmal bis auf den Boden restlos untersucht wurde. Heraus kam dabei auch ein Blatt mit einem Artikel über die Glatzer und die Lausitzer Neiße. Er befaßt sich mit dem Problem der beiden Neiße-Flüsse in Schlesien.

Die „Neue Zeitung“ brachte, so liest man dort, in ihrer Ausgabe vom 1. März 1946 eine Kartenskizze nach der das den Deutschen überlassene Gebiet unverkennbar bis zur Oder und Glatzer Neiße reicht. Man darf annehmen, daß es in der Potsdamer Konferenz so gemeint war.

„Wer nicht geborener Schlesier ist, weiß leider nichts davon, daß in Schlesien die Neiße zweimal existiert. Die Glatzer Neiße fließt im Süden der Provinz an der Stadt Neisse (behördlich nur so geschrieben!) vorbei und grenzt bei der Mündung in die Oder seit alters Oberschlesien ab.

Weit davon entfernt, im Norden, fließt die Lausitzer Neiße an der Stadt Görlitz vorüber, ihren Lauf nach Norden in die Mark Brandenburg nehmend. Sie mündet nördlich von Guben in die Oder.“ Diesem Mißverständnis in der Auslegung eines Vertrages haben die Schlesier den Verlust von fast ganz Schlesien bis heute zu verdanken. Was von Schlesien für die Deutschen übrig blieb, ist nur ein kleiner Zipfel um Görlitz und Hoyerswerda.

Die Zeitung „Telegraf“ meinte abschließend „wenn Polen mit sowjetrussischer Einwilligung sich auf die frühere Westgrenze des polnischen Reiches zurückzöge, wäre das eine Tat, die Rußland und Polen nicht schwerfallen könnte, da beiden geräumiges Land zur Verfügung steht. Es wäre eine Tat die Versöhnung brächte zwischen Deutschtum und Slawentum und den Frieden in Europa garantierte.“ Leider konnte oder wollte Rußland und Polen im Jahr 1946 diesen Weg nicht beschreiten und Polen schluckte fast ganz Schlesien.

Deutschlandtreffen Nürnberg
UNSERE
HEIMAT
heißt
SCHLESSEN

10.-11. Juli
1993

?

Es war einmal...

Ausradieren – auslöschen?

Fast ist es schon so weit, über Schlesien wird nicht mehr gesprochen, soll nicht mehr gesprochen werden. Es mutet daher nicht ohne Grund wie eine Trotzreaktion an, wenn zum Deutschlandtreffen der Schlesier am 10. und 11. Juli 1993 nach Nürnberg unter dem Motto „Unsere Heimat heißt Schlesien“ eingeladen und aufgerufen wird. Die mit der Bezeichnung Ostdeutschland für die Bundesländer zwischen Ostsee und Erzgebirge ausgegebene Sprachregelung, übrigens zuerst von der Bundespost, das Mitteldeutschland heißen soll, hat bereits Unheil genug gestiftet. Man muß sich in unserem bundesrepublikanischen Vaterland fast schon dafür entschuldigen, daß wir, wenn wir Ostdeutschland sagen, auch wirklich Ostdeutschland meinen. Eine Münchnerin schrieb unlängst: „Mein Mann stammt aus Schlesien. Wie soll ich ihn denn jetzt bezeichnen, etwa aus Polen, denn Ostdeutscher soll er ja jetzt nicht mehr sein. Er stammt nämlich aus Breslau und nicht aus Weimar oder Rostock. Pole ist er bestimmt nicht, Mitteldeutscher ist er als Breslauer auch nicht. Für mich bleibt er ein Schlesier und ein Ostdeutscher. Dafür habe ich kein Verständnis, daß unsere deutsche Geschichte auf den Kopf gestellt werden soll...“

Die Patenschaft zwischen Niedersachsen und Schlesien, übrigens gestiftet vom sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Hinrich Wilhelm Kopf, besteht nur noch als Symbolwert auf dem Papier. Um überhaupt als Landsmannschaft Schlesien überleben zu können, wurde zur Treuspende für Schle-

sien aufgerufen. Und der Freistaat Bayern hat die Landsmannschaft Schlesien mit den Deutschlandtreffen unter seine fürsorgende Obhut genommen. Daß es dies gibt, verdient herzlichen Dank! Aus dem „Kulturpreis Schlesien des Landes Niedersachsen“ wurde ein „deutsch-polnischer Kulturpreis“, wie sich der niedersächsische Minister Trittin inzwischen geäußert hat, die von der Landsmannschaft Schlesien verabredungsgemäß zu benennenden schlesischen Jury-Mitglieder wurden allesamt herausgeworfen, das polnische Slask ist wichtiger als das deutsche Schlesien, vier Jahrzehnte sollen über 700 Jahre triumphieren!

Dem schlechten Beispiel von Niedersachsen schließt sich jetzt auch das von der SPD regierte Nordrhein-Westfalen an, dieses Mal ist die Landsmannschaft der Oberschlesier das Opfer, indem die finanzielle Unterstützung auf Null zurückgefahren und der „Oberschlesische Kulturpreis“ vorerst nicht vergeben wird.

Nicht die Wahrung und Sicherung der ostdeutschen Kultur als Substanz ist in Nordrhein-Westfalen bei Projekten ausschlaggebend, sondern nur noch „grenzüberschreitende Kulturarbeit“ mit ausdrücklicher Einbeziehung des polnischen Nachbarn ist förderungswürdig. Niemand wird sich gegen „grenzüberschreitende Kulturarbeit“ wenden wollen und können, aber diese ist nur möglich, wenn zuvor auch und weiterhin das ostdeutsche Kulturerbe behauptet und überliefert, ja sogar fortgeschrieben wird.

Das neue Schlagwort heißt „Erklärungsbedarf“. Wer heute von Ostdeutschland spricht, die Begegnungs- und Veranstaltungsstätte „Haus des deutschen Ostens“ nennt, wie über Jahrzehnte in Düsseldorf und dies zurecht, bekommt gesagt, daß „Erklärungsbedarf“ bestehe, weshalb man von dieser Benennung Abstand nehmen müßte. Die „Ostdeutsche Bücherei“ in der westfälischen Stadt Herne, wo alle Bücher über Ostdeutschland und die Vertreibungsgebiete gesammelt worden sind und weiter gesammelt werden, heißt nicht mehr so, sondern „Martin-Opitz-Bücherei“. Jetzt hat das „Haus des deutschen Ostens“ in Düsseldorf den Namen „Gerhart-Hauptmann-Haus“ erhalten: Wir freuen uns über das Erinnern an Martin Opitz und Gerhart Hauptmann (es hätte auch noch ganz anders verfahren werden können, was auch bereits im Busch war), aber die Absicht, die sich hinter diesen schlesie-

schen Namen verbirgt, läßt uns nur die Bezeichnung „ausradieren“ einfallen.

Auch die Absicht, den Bahnhofsvorplatz in Köln, bislang mit dem Namen „Breslauer Platz“ ausgezeichnet, in „Willy-Brandt-Platz“ umzubenennen, spricht für diese Methode des Ausradierens. Jeglicher Bezug zu Schlesien soll verstummen. Wir haben uns, so will man es, an den Fakten, die aus Vertreibung und Annexion herrühren, zu gewöhnen. Das ist die offenkundige Absicht. Das Aushungern und das Ausradieren läuft auf ein Auslöschen hinaus. Man hat es unseren Landsleuten in der Heimat verübelt, jedenfalls meinten das die Fernsehgewaltigen so, daß man Deutschland in seinen rechtmäßigen Grenzen des Jahres 1937 auf einer Landkarte zeige, einer Landkarte, die bis vor kurzem auch vom „Bundesministerium für in-nerdeutsche Beziehungen“ umbenannt, verbreitet worden ist. Diese Landkarte zeigt das Deutschland der friedlichen Weimarer Republik nach Versailles, das Deutschland, das die Siegermächte des Zweiten Weltkrieges ihrem Begriff von Deutschland zugrunde gelegt haben, das Deutschland, das die CDU in ihrem Grundsatzprogramm von 1976 als das „Deutschland in allen seinen Teilen“ bezeichnet hat. Offenbar darf man jetzt noch nicht einmal historisch argumentieren, wenn von Ostdeutschland und in diesem Ostdeutschland von Schlesien die Rede ist, von Schlesien, Pommern, Ostpreußen gesprochen werden muß und gesprochen werden sollte. Man kann nunmal die Geschichte nicht auslöschen. Das jüngste Beispiel ist Jugoslawien, das seit 1919 als neues Gebilde ohne Rücksicht auf die Geschichte der Völker in diesem neuen Balkanstaat geschaffen worden war und jetzt, gerade aufgrund der geschichtlichen Zusammenhänge in grausamer Weise zerbricht.

Was sich in der ehemaligen Sowjetunion tut, ist gleichfalls geschichtsträchtig. Auch die künstliche und gewaltsam geschaffene DDR hatte keinen Bestand haben können.

Wir haben uns der ganzen nationalen Geschichte zu stellen, das ist richtig, es darf keine Selektion je nach Belieben geben, aber wir dürfen auch nicht so tun, als ließe sich Geschichte jeweils entsprechend den Machtverhältnissen und der Dauerhaftigkeit eines Unrechts zurechtstutzen, anders ausgedrückt manipulieren.



Groß Wartenberger Heimatblatt. **Schriftleitung:** Karl-Heinz Eisert, Umlandstraße 5, 7167 Bühlertann, Tel. (07973) 6196. **Verlag:** Helmut Preußler Verlag, Dagmarstraße 8, 8500 Nürnberg 30, Telefon (0911) 95478-0. **Bankverbindungen:** Postscheckamt Nürnberg, (BLZ 76010085) Kto.-Nr. 11788-855, Hypobank Nürnberg (BLZ 76020214) Kontonummer 1560372635, Commerzbank Nürnberg (BLZ 76040061) Kto.-Nr. 5438320; Österreich, Postsparkasse Wien, Scheckkonto 2350088. **Bezugsgebühr:** jährlich DM 36,-. **Bestellungen** nur beim Verlag. **Kündigungen** des Abonnements nur bis zum 1. Oktober (auf Schluß des Kalenderjahres) nur beim Verlag. **Für Anzeigen** gilt die Preisliste Nr. 5. **Druck:** Helmut Preußler Verlag und Druck, Nürnberg.

Wir alle gemeinsam haben achtzugeben, daß Schlesien nicht ausgelöscht wird, ausgezeichnet mit dem Märchenwort „Es war einmal“. Wo auch heute Schlesien präsent ist, ob in der alten kleineren oder in der neuen größeren Bundesrepublik Deutschland oder in der Heimat selbst durch unsere Landsleute jenseits von Oder und Görlitzer Neiße, es muß präsent gemacht werden. Der Möglichkeiten vom Wissen, das man sich aneignet, über die landsmannschaftliche Organisation bis hin zur Demonstration auf dem Deutschlandtreffen der Schlesier gibt es viele. Gegen das Aushungern, das Ausradieren und das Auslöschen haben wir mit ganzer Kraft zu wirken und zu streiten, kund zu tun: Schlesien ist nicht untergegangen, Schlesien lebt und muß überleben. Dr. H. Hupka

Verärgerung der Bevölkerung

Von GEORGE TURNER

Das Wort des Jahres 1992 war Politikverdrossenheit. Viele leiteten daraus eine Krise der parlamentarischen Demokratie ab.

Neben aktuellen Schwierigkeiten, die Anlaß für diese Haltung sind, werden auch Versäumnisse und Fehler der Vergangenheit immer wieder ins Gedächtnis geholt: Parteispenden, Diätenskandale, Selbstbedienungsmentalität von Volksvertretern. Die erwartete Vorbildfunktion wird nicht erfüllt; die Folge ist tiefe Verärgerung in der Bevölkerung.

Es ist ärgerlich, wie der mündige Bürger für dumm gehalten wird. Sein Gedächtnis scheint man für nicht existent zu halten, seine Urteilsfähigkeit für nicht entwickelt.

Unverständlich erscheint zudem oft, welche Personen welche Ämter bekleiden. Da ist von fachlicher Nähe nur zu häufig nichts zu spüren. Da werden Kandidaten mit fragwürdiger Vergangenheit und nachgewiesenen Fehlleistungen in politische Ämter gehievt. Der Grund für manch fragwürdige Personalentscheidung liegt nicht so sehr im fehlenden Überblick bei den Parteivorsitzenden in Bund und Ländern, sondern in der „innerparteilichen Demokratie“, im Proporz.

Dabei spielt oft eine Rolle, daß Politik als Berufersatz verstanden wird. Stromlinienförmig ausgerichtete junge Frauen und Männer versuchen, ihre Karriere von vornherein dadurch abzusichern, daß sie die Parteilaufbahn einschlagen. Daraus werden dann später die sogenannten „Berufspolitiker“, die teilweise – ohne einen Tag Tätigkeit in einem zivilen Beruf nachweisen zu können – wichtige Entscheidungen treffen sollen.

Eine andere Entwicklung ist nicht mehr nur ärgerlich, sondern auch unter (verfassungs-)rechtlichen Aspekten mehr als bedenklich: die Postenschacher und die Besetzung von Stellen, die vom richtigen Parteibuch abhängig gemacht werden.

Bei allem Unbehagen, das über vieles an politischer Unkultur bleibt, muß aber auch bedacht werden, wo Grenzen der Veränderbarkeit sind. Ein allzu kleinliches Beckmessern kann leicht zur Folge haben, daß gutwillige, engagierte, fachlich versierte Poli-

tiker sich lieber nach anderen Tätigkeiten umsehen. Niemand läßt sich gern, wöglich noch persönlich zu Unrecht, auf Dauer diffamieren. Um so wichtiger ist es, daß einzelne Vorkommnisse schonungslos aufgedeckt und geahndet werden. Hier haben es die Parteien selbst in der Hand, durch konsequentes Handeln, wieder zu mehr Glaubwürdigkeit zu kommen.

Aber genau hier versagen sie. Fehlverhalten wird zu häufig eben nicht geahndet.

Professor George Turner lehrt Rechtswissenschaft an der Universität Hohenheim, war Präsident der Westdeutschen Rektorenkonferenz und Berliner Wissenschaftssenator

Im Namen des Rechts

Rainer Eppelmann MdB

(GNK) Ich verstehe die Leute, die wütend oder betroffen sind, weil die mir sehr verständliche Frage auftaucht, ob ein Mensch, von dem man vermutet, daß er viele Schuld (auch justiziable) auf sich geladen hat, nun als freier Mensch gehen kann.

Aber die Verlässlichkeit und das Weiterfunktionieren des Rechtsstaates und die strikte Einhaltung des Gleichheitsgebotes vor dem Gesetz ist mir für uns alle wichtiger als die evtl. Verurteilung Erich Honeckers. Es gibt, wenn der Rechtsstaat weiter funktionieren soll, keine Beurlaubung davon, darum kann auch Honecker nur nach allgemein verbindlichen Kriterien ver- oder beurteilt werden. Es sei noch einmal daran erinnert, daß nur sein Verfahren abgelöst wurde, und daß gegen Kessler, Strehlitz und Albrecht weiterverhandelt wird. Dies ist gut und richtig! Es darf nämlich nicht der Eindruck entstehen, daß man die Kleinen hängt und die Großen laufen läßt.

Auch wenn Erich Honecker von fähnchenschwenkenden Menschen in Chile begrüßt wurde, ist er ein sterbender und ein geschlagener Mann.

Der ehemalige Staatssekretär der DDR gehört zu den großen Verlierern des letzten Drittels unseres Jahrhunderts. Die für ihn schlimmste Strafe hat er durch die meisten der 16 Millionen DDR-Bürger längst im Herbst 1989 erhalten.

Der deutsche Paß ist schöner

(GNK) Wie die linksliberale Warschauer „Gazeta Wyborcza“ (Wahlzeitung) berichtet, haben im letzten Schuljahr 1990/91 49,5 Prozent der polnischen Schüler von weiterführenden Schulen Deutsch als erste Fremdsprache gewählt. Die Tendenz sei steigend, so daß bald das Deutsch dem Englischen den Rang ablaufen werde.

Die Zeitung berichtet weiter, daß inzwischen mehr als 20 000 in Polen lebende polnische Bürger – ausschließlich deutscher Herkunft – den deutschen Paß erhalten haben. Ein Reporter der Tageszeitung führte eine Umfrage vor dem deutschen Vizekonsulat in Oppeln durch und wollte von jenen, die gerade einen deutschen Paß erhalten hatten, die Begründung wissen. Der Paß sei „nicht nur schöner, sondern bringe auch mehr“ war die häufigste Antwort.

Keine Antwort aus Bonn?

Die „Welt am Sonntag“ berichtete am 3. Januar 1993 über einen Brief, den der CDU-Staatssekretär Klaus Gille aus dem Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten von Sachsen-Anhalt, am 18. August 1992 an den Bundeskanzler und Parteivorsitzenden Helmut Kohl geschrieben hat, dessen Inhalt ungewöhnlich offen und kritisch ist. Der Brief blieb bisher ohne Antwort. Gille ist seit Oktober 1990 Kabinettsmitglied in Magdeburg. Sein Brief hat den Umfang von 10 Schreibmaschinenseiten, aus dem wir die nachstehenden Passagen entnehmen.

„Die gravierenden Fehler, die Inkonsistenz des Vorgehens gegen die kommunistische Hydra, die Beschwichtigung, die die Bundesregierung als lähmendes Netz über uns gelegt hat, die die dubiosen Diestel-Gysi-Stasi-„Komitees der Gerechtigkeit“ (welch ein Mißbrauch des Wortes) erst ermöglicht haben, sind verbunden mit gigantischen materiellen, finanziellen, ethisch-moralischen und Motivationsverlusten.

Es ist ein Zurückweichen vor der linken Strategie, die wir leider 40 Jahre lang schmerzhaft haben erfahren müssen.

Der von den Kommunisten ausgerufenen Klassenkampf ist nicht beendet, er wird auf anderer Ebene, mit anderen Mitteln fortgesetzt.

Die Bundesregierung ist aus Unkenntnis der historischen Gegebenheiten, in Unkenntnis der strategischen Zielsetzung der perversen menschenverachtenden kommunistischen Ideologie, aus Verstrickung mit dem System der modrowschen Strategie der Restauration kommunistischer Missetaten und insbesondere der kommunistischen Eigentumsschändung voll und ganz erlegen.

Der sogenannte Rechtsstaat – Bundesrepublik Deutschland – versagt kläglich.

Die seinerzeit von Modrow und Gysi an die Funktionäre und Nomenklatura dieses Verbrecherregimes ausgegebene Parole: „Nicht zu resignieren, sondern sich bereit zu halten und im entscheidenden Zeitpunkt alle Schlüsselpositionen in Staat und Regierung zu besetzen“, ist hundertprozentig aufgegangen.

Wir brauchen nicht über die sizilianische Mafia und die Gefahr für Deutschland zu reden. Wir haben die kommunistische Mafia bereits in allen Instanzen etabliert. Es nutzt überhaupt nichts, in einer staatlichen und öffentlichen Verwaltungseinrichtung eine integrale Führungspersönlichkeit zu haben, wenn der Personalkörper kommunistisch durchsucht ist. Dabei wird der integre Kopf zum Harlekin.

Die Täter des Regimes sind nicht geläutert und sich auf sie stützen, heißt, sich aufgeben.

Sie, die Täter, hätten konsequent von den Hebeln der Macht ferngehalten werden müssen, bis der Staat aufgebaut ist. Dazu hätte es Politiker bedurft, die in der Lage gewesen wären, dem alten Spruch gerecht zu werden: „Landgraf werde fest wie Eisen“.

Ich, wir, mir nahestehende Freunde, unsere Familien haben 45 Jahre lang unerschütterlich und fest zu Deutschland gestanden.

Die Wiedervereinigung Deutschlands stand für uns, im Gegensatz zu fast 60 Millionen westdeutscher verführter Bürger und Politiker, vor allem aus dem Lager der SPD, aber auch aus unserem eigenen Lager, völlig außer Zweifel.

45 Jahre lang haben wir mit abergläubischem Vertrauen auf die Bundesrepublik Deutschland, auf das Grundgesetz, auf die CDU/CSU geschaut...

Zwei Jahre danach haben der Frust, die Enttäuschung über kapitale Fehler der Politik, die restaurative Zustände zementieren, die Oberhand gewonnen. Behörden, Verwaltung, Arbeitsämter, die Telekom und Vermögensämter etc., etc. sind getreu der modrowschen Strategie fest in der Hand der alten SED-Nomenklatura, der PDS-Mafia.

Dies ist ein Zustand, als hätte man 1945 den Volksgerichtshof und Herrn Freisler mit der Aufarbeitung der Nazi-Vergangenheit Deutschlands beauftragt...

40 Jahre haben ich, wir, unsere Familien, trotz staatlich verordneter materialistischer Weltanschauung und sogenannter proletarischer Diktatur an unserem Glauben, unseren Pfarrern, festgehalten und haben unsere Gotteshäuser in Ehren gehalten. Nach dem Vertrauensmißbrauch, den die geistlichen Hirten durch die enge Stasi-Liaison den ihnen verbliebenen und anvertrauten Menschen angetan haben, sind Gotteshäuser leerer denn je. Und wir pflegen unseren Glauben ohne geistigen Beistand an den Ruhestätten unserer Ahnen, um so zu innerer Besinnung zu finden.

Eine die Stasischuld der evangelischen Kirche kritisch verfolgende Jugend wird leider unsere Kirche durch das Versagen der Oberhirten und Hirten weiter ablehnen. Inkonsistenz und Beschwichtigung helfen der alten Nomenklatura und richten sich vor allem gegen die CDU.

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler, wir, auf die Sie sich stützen sollten und müßten, sind auf dem besten Wege zurückzukehren in die bereits erwähnte innere Emigration, die uns in 45 Jahren Diktatur das Ertragen, das Überleben gelehrt hat.

Wenn das geschieht, haben Sie den entscheidenden Motor einer selbstlosen nur der Pflicht und der Aufgabe dienenden Kraft verloren...

Ich bin, was die finanziellen und materiellen Hilfen betrifft, strikt gegen die gigantische Verschwendung öffentlicher Mittel, die seit nunmehr zweieinhalb Jahren in der Ex-DDR praktiziert wird.

Und damit bin ich bei der Frage Eigentum. Scheinbar hat auch hier niemand in Bonn erkannt, wie entscheidend die Klärung dieser Frage ist. Die kommunistische Strategie der Eigentumsschändung ist in ihrer verhängnisvollen Tragweite in Bonn scheinbar nicht erkannt worden. Der Motivationschub, der aus dem Eigentum kommt, ist sträflich mißachtet, ja mit Füßen getreten worden.

Hätten wir seinerzeit den Alteigentümern sehr schnell und zügig ihr Eigentum zurückgegeben, wir wären heute über den Berg. Alteigentümer – Landwirte mit Betrieben um

100 ha. Keine Junker, wie die Kommunisten behaupten. Ludwig Ehrhard ist in weite Ferne gerückt...

In der Wendezeit haben CDU-Mitglieder (West) uns massiv mit Wort und Tat unterstützt. Dafür sind wir tausendfachen Dank schuldig. In der Wendezeit wurde uns auch ein Buch überreicht, Ludwig Ehrhard „Wohlstand für alle“.

Als Bewunderer Ludwig Ehrhards habe ich dieses Buch studiert, habe es zu meinem Leitfaden werden lassen und muß jetzt sagen, im Westen kennt es scheinbar niemand.

Ich identifiziere mich zu hundert Prozent zu den von Ludwig Ehrhard aufgestellten Prinzipien.

Die Bundesregierung tritt sie – sehr zu meinem Erstaunen – derzeit mit Füßen und konterkariert damit das große Ziel – die Einheit der Nation zu vollenden...

Deutsch gleichberechtigt in der EG

(GNK) Die Europäische Gemeinschaft hat neun Amtssprachen. Jeder Bürger hat das Recht, in seiner Sprache mit der Gemeinschaft verkehren zu können.

In der Praxis wird gegen die Sprachenregelung häufig verstoßen: Es gibt Ausschreibungen, die lange in Englisch oder Französisch bekannt sind, bevor eine deutsche Fassung erhältlich ist, Pressekonferenzen, bei denen Deutsche miteinander Französisch sprechen müssen, Sitzungen, bei denen Deutsch nicht gesprochen werden kann, weil die Dienstzeit der Dolmetscher zu Ende ist.

Die Benachteiligung der deutschen Sprache führt zu Wettbewerbsnachteilen besonders für den Mittelstand. Das Prinzip der Subsidiarität kann nicht mit Leben erfüllt werden, wenn lokale Behörden nicht in ihrer Sprache mit der EG in Kontakt treten können. Deutsch ist mit Abstand die meistgesprochene Sprache in Europa. Deutschland ist der größte Handelspartner in der EG. Die deutsche Sprache ist vor allem auch eine Brücke nach Osteuropa. Deutsch muß neben Englisch und Französisch gleichberechtigte Arbeitssprache werden! Dieses Ziel muß mit Beharrlichkeit verfolgt werden. Das Risiko für Europa-Akzeptanz der Deutschen muß in den Institutionen der EG bewußt werden.

Die deutschsprachigen Mitarbeiter der EG, deutsche Politiker in den EG-Gremien, Vertreter von Unternehmen und Verbänden – sie alle müssen die für Deutsch wie für alle Sprachen bestehenden Rechte in Anspruch nehmen.

SCHLESISCHER BAHNHOF: Noch immer heißt der frühere Frankfurter und dann Schlesische Bahnhof nicht so, allen Wünschen und Forderungen zum Trotz. Die Kommunisten hatten den Bahnhof schließlich in „Berliner Hauptbahnhof“ umbenannt, und dieser Name gilt immer noch. Warum eigentlich? Darf es Schlesien nicht mehr geben? Wir sollten gemeinsam nicht davon ablassen, die Bitte an die alte Reichsbahn- und nunmehrige Bundesbahndirektion in Berlin zu richten, ja zu fordern, daß es in Berlin wieder einen „Schlesischen Bahnhof“ geben sollte.

ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR WIRTSCHAFTSFRAGEN – OST – AGO –

Bei der Suche nach einer seriösen Vertretung meiner Interessen in Schlesien stieß ich auf die ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR WIRTSCHAFTSFRAGEN – OST AGO*. In der Präambel zur Satzung heißt es wie folgt: Nach einer völkerrechtlichen Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze und einer friedensvertraglichen Regelung bleibt die Frage einer vermögensrechtlichen Regelung – Wirtschaftsfragen – für die Gebiete jenseits dieser Grenzziehung offen. Die AGO beabsichtigt, alle Ansprüche (wirtschaftlicher Art) zu bündeln, rechtlich prüfen zu lassen und bei den Entscheidungsgremien geltend zu machen. Der Verein verfolgt keine Erwerbsabsicht und dient lediglich dem Interesse seiner Mitglieder. Es ist dringlich, sich effektiv zu organisieren, damit berechtigte Interessen durchgesetzt werden können.

Wilfried von Korn

Vom 18. bis 20. März 1992 war der Vorstand in Warschau, wo nach vereinbartem Terminplan die Gespräche planmäßig und insgesamt positiv abliefen.

Zunächst sprachen wir mit Frau Senator Professor Dr. hab. Dorota Simonides, die den Bezirk Oppeln vertritt. Sie begrüßte unsere Initiative und erkannte sofort die Bedeutung, wies aber natürlich auch auf die allseits in der Bevölkerung noch herrschenden Widerstände hin.

Da aber besonders bei den Wojwoden die Notwendigkeit wirtschaftlichen Handelns (entgegen einer Zurückhaltung auch bei der Zentralregierung) begriffen worden ist, schlug die Senatorin ein weiteres gesonderter Gespräch zwischen AGO und Wojwoden vor, was in Warschau – von dort organisiert – stattfinden wird.

Frau Simonides sagte weiter zu, daß unserem Rechtsausschuß polnische Juristen zugeführt würden. Über Einzelheiten des Gesprächs berichten wir auf der Mitgliederversammlung.

Unser nächster Gesprächspartner war Herr Senator Prof. Dr. Gerhard Bartodziej aus Oppeln. Er gehört dem Ausschuß für Menschenrechte an und ist Mitglied im Europa-Parlament. Er bestätigt das im Ansatz von unten (Wojwoden) vorhandene Interesse, privat-wirtschaftlich aufzubauen. Polen habe zur Privatisierung eine Agentur eingerichtet, die die Privatisierung und Umstrukturierung des Staatseigentums an Land- und Forstflächen vornehme.

AGO ist bekannt, daß in zunehmendem Maß Verkäufe auch ehemaliger deutscher Besitzungen stattfinden. Der Unterzeichner ist auch im einzelnen exemplarisch anwaltlich tätig, um Rechtsansprüche zu wahren. Auch dazu wird AGO im einzelnen auf der Mitgliederversammlung berichten. In dem Zusammenhang rufe ich dringend noch einmal auf, Erbscheine hier bei unseren Amts-

gerichten zu beantragen, damit diese anschließend in Polen bei den dortigen Gerichten für verbindlich erklärt werden können.

Auch hat der Unterzeichner (Dr. Krienitz) für Mitglieder die ersten GmbHs nach polnischem Recht gegründet in der Absicht, später bei Vorhandensein ausreichender Zahl diese Gesellschaften noch einmal zu einer Vereinigung nach polnischem Recht zusammenzuführen, um in Polen auch nach polnischem Recht agieren zu können.

In die (Familien-) GmbHs mit geringer polnischer Beteiligung (5-10%) Ortsansässiger könnten auch erbrechtliche Ansprüche eingebracht werden, so daß mit diesen GmbHs etwaige Verkaufsabsichten entgegengetreten werden kann mit der ausdrücklichen Erklärung, daß einer Veräußerung auch mit der Tatsache juristischer Präsenz in Polen widersprochen werde. Auch dazu wird AGO im einzelnen auf der Mitgliederversammlung berichten.

In Kürze hervorgehoben sei hier aus Warschau noch, daß wir mit den fünf deutschen Abgeordneten aus dem Sejm sprachen, was auch ergreifend war. Es folgte das Gespräch im Ministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit mit dem Ausland mit dem Stellvertreter des Ministers, Herrn Waclaw Niewiarowski, der bis vor zwei Jahren Wojwode in Landsberg war.

Die Fragen angesichts der Notwendigkeit uneingeschränkter Eigentumserlangung blieben offen. Hier bleibt die Entwicklung abzuwarten. Selbst Pachten soll für Ausländer vor Ablauf von weiteren drei Jahren nicht möglich sein. Auch hier zeigt sich erneut, daß derzeit die Investitionspolitik keine wirtschaftliche, sondern eine politische Frage ist, es fragt sich nur: Wie lange? Der Minister sagte uns die Einrichtung einer Kommission zu.

Als letztes sprach AGO mit Herrn Ministerpräsidenten a.D. Krystof Bielecki. Auch er erklärt, daß unsere Vorhaben am besten voran kämen, wenn wir mit den örtlichen Behörden Kontakt aufnehmen. Dazu dürfte es angezeigt sein, wenn wir auf der Mitgliederversammlung konkrete Vorgehensweisen durch Mitglieder absprechen.

Wegen der nun ständigen politischen Ämterfluktuation ist es für AGO nicht ganz einfach, Kontinuität zu halten.

Als weitere bedeutende Gesprächsrunde ist von der Fahrt des Vorstandes nach Bonn vom 25. bis 26. Juni 1992 zu berichten. Dort sprachen wir mit MdB Franke als Sprecher des Ausschusses für die Kontakte zur polnischen Regierung und den beiden Kammern des polnischen Parlaments. Außerdem waren anwesend die jeweiligen Sprecher der CDU/CSU-Fraktionsausschüsse, Außenpolitik, Außenwirtschaftliche Beziehungen und Wirtschaft sowie ein Vertreter des Außenministeriums.

In diesem Gespräch, wie in den nachfolgenden, stellte AGO ihre ersten drei Pilotprojekte (v. Zitzewitz, Holstein, v. Kameke, Holstein, v. Puttkamer, Brüssel) vor. Wir erläuterten das von hier angenommene Finanzierungsmodell und begehrten Unterstützung bei der Suche nach Mitteln zur Anschubfinanzierung auch aus möglicherweise nicht abgeschöpften Bundesmitteln. Das vorgetragene AGO-Konzept findet grundsätzlich uneingeschränkte Zustimmung. Auch das wird AGO im einzelnen auf der Mitgliederversammlung darlegen.

Das zweite Gespräch führt AGO mit MdB Egon Susset, Agrarexperte und Vorsitzender der Arbeitsgruppe Ernährung, Landwirtschaft und Forsten der CDU/CSU-Fraktion und Begleitern. Er rät, neben landwirtschaftlichen Projekten auch noch gewerbliche ins Auge zu fassen.

Wir weisen bei der Durchführung unserer Vorhaben auf die notwendigen Synergieeffekte hin. Herr Susset stellt uns eine weitere Einladung zu einem Rundgespräch mit Deutschen und polnischen Agrarexperten in Aussicht. Hervorzuheben ist hier das weitere Gespräch mit Herrn Dr. Althammer, Sprecher des Vorstandes der Deutschen Ausgleichsbank. AGO trug gezielt ihr Konzept über Beiträge des Grafen von Hochberg, der Herren Selchow, v. Flemming, von Zitzewitz und von Puttkamer vor. Das Gespräch ist sehr konstruktiv. Hier dürfte für die AGO zukünftig der wichtigste Anknüpfungspunkt liegen.

Die Ausgleichsbank handelt im Regierungsauftrag und ist darauf spezialisiert, zu Sonderkonditionen zu kreditieren. Es bestehen engste Verbindungen zwischen Bank zu allen wichtigen Ministerien und entscheidenden politischen Gremien. Dr. Althammer sagte uns zu, daß er unser Anliegen Mitte Juli 92 im Wirtschaftsministerium, wenn es um Polen gehe, vortrage. Wir vereinbarten, auch ihm unsere Pilotprojekte vorzulegen, damit er bei seinen Verhandlungen mit der Regierung darauf fußen könne.

Die Pilotprojekte (drei deutsch/polnische joint ventures mit mehrheitlich deutschem Anteil s.o.) werden z.Z. durch die Landwirtschaftskammer Hannover auf unsere Veranlassung hin vorgeprüft.

Die Ausgleichsbank kann für uns nur tätig werden, wenn sie dazu einen Auftrag der Regierung erhält. AGO muß sich daher auch deswegen wieder an die Fraktion halten. Über die weiteren Einzelheiten berichten wir auf der Mitgliederversammlung ebenso wie über das letzte Gespräch in Bonn, nämlich im Bundeswirtschafts-Ministerium, bei Herrn Dr. Gerlach.

Im Augenblick bleibt jetzt noch anzumerken, daß weitere Heimatkreise beigetreten sind.

**Redaktionsschluß für
die März-Ausgabe
ist der 20. Februar 1993**

Das Deutschlandtreffen der Schlesier findet vom 10. bis 11. Juli 1993 im Messezentrum Nürnberg statt!

Was ist zu tun...?

Bei Auskünften über Erbschaftssteuer gibt es kein Bankgeheimnis. Das hat der Bundesfinanzhof in München festgelegt (Az.: VIII B 129/91). Die Erbschaftssteuerstellen müssen danach auch weiterhin alle Informationen, die sie von Banken nach dem Erbschaftssteuergesetz erhalten, an das für die Einkommensteuer des Verstorbenen zuständige Finanzamt weitergeben.

Durch eine vorausplanende zivilrechtliche Gestaltung oder den Erwerb derzeit steuerlich begünstigter Vermögenswerte lassen sich Steuerbelastungen bei der Erbschaft- oder Schenkungsteuer oftmals vermeiden oder vermindern. Eine neue Broschüre „Erbschaft- und Schenkungsteuer“ informiert über die wichtigsten Regelungen des Erbschaftsteuer- und Schenkungsteuergesetzes. Trotz ihrer wachsenden Bedeutung sind die gesetzlichen Regelungen noch wenig bekannt. Der Ratgeber soll dazu beitragen, daß niemand mehr Steuern zahlt als unbedingt notwendig.

Die handliche Informationsbroschüre kann kostenlos beim Bayerischen Finanzministerium – Referat Öffentlichkeitsarbeit –, Odeonsplatz 4, 8000 München 22 (Telefon: 089/2306-240), gegen Einsendung von Briefmarken im Wert von 0,60 DM angefordert werden.

Oft ereignen sich Sterbefälle plötzlich und unerwartet. Folgende Hinweise und Erläuterungen sollen den Hinterbliebenen helfen:

Tritt der Tod zu Hause ein, sind zu benachrichtigen: Priester, Arzt. Der Arzt stellt 2 Totenscheinungen aus; diese sind beim zuständigen Standesamt mit folgenden Unterlagen vorzulegen:

war der Verstorbene ledig:

Geburtsurkunde d. Verstorbenen

war der Verstorbene verheiratet:

Heiratsurkunde (bei Eheschließung vor dem Jahr 1958) oder Ablichtung des Familienbuches des Verstorbenen (bei Eheschließung nach dem Jahr 1958)

war der Verstorbene verwitwet:

Heiratsurkunde (bei Eheschließung vor dem Jahr 1958) und zusätzlich Sterbeurkunde

de des verstorbenen Ehegatten oder Ablichtung des Familienbuches des Verstorbenen (bei Eheschließung nach dem Jahr 1958)

war der Verstorbene geschieden:

Heiratsurkunde mit Vermerk über Scheidung (bei Eheschließung vor dem Jahr 1958) oder Ablichtung des Familienbuches des Verstorbenen (bei Eheschließung nach dem Jahr 1958)

Außerdem sind abzugeben: Personalausweis, Reisepaß des Verstorbenen. Zur Bestattung genügt eine vom Standesamt bestätigte Todesbescheinigung.

Nach Erhalt der Sterbeurkunden vom Standesamt (nach ca. 1-5 Tagen, je nachdem, ob sämtl. oben angeführten Urkunden vorgelegt werden können), sind unter Vorlage einer Sterbeurkunde vom Tode des Angehörigen zu verständigen:

● Rentenversicherungsträger (falls d. Verstorbene Rente bezog)

● Krankenkasse d. Verstorbenen (sämtl. Rechnungen, die den Todesfall betreffen, sind hier vorzulegen, damit das Sterbegeld ausbezahlt werden kann)

● private Versicherungen (Hausrat, Haftpflicht)

War der Verstorbene verheiratet:

● Vom überlebenden Ehegatten ist ein Antrag auf Hinterbliebenenrente bei der Gemeindeverwaltung zu stellen.

War der Verstorbene verheiratet und bezog Rente:

● ist vom überlebenden Ehegatten beim Postamt Antrag auf Vorschußzahlung der Rente an die Witwe zu stellen.

Zur Anzeige des Sterbefalles sind verpflichtet:

● das Familienoberhaupt,

● derjenige, in dessen Wohnung sich der Sterbefall ereignet hat,

● jede andere Person, die beim Tod zugegen war und oder von dem Sterbefall aus eigenem Wissen unterrichtet ist.

Ist die Person, die den Sterbefall anzeigt, im Standesamt nicht persönlich bekannt, hat sie sich auszuweisen (Personalausweis, Reisepaß).

In den Fällen, in denen der Verstorbene nur die alleinige Verfügungsberechtigung über die Bankkonten der Familie besaß, können finanzielle Engpässe entstehen. Hier empfiehlt es sich, mündlich oder schriftlich in der Nachlaßabteilung des Amtsgerichtes einen Erbschein zu beantragen.

Es lassen sich allerdings finanzielle Probleme vermeiden, wenn der alleinige Kontoinhaber zu Lebzeiten beim zuständigen Bankinstitut die Verfügungsberechtigung für das Bankkonto im Todesfall auf den lebenden Ehegatten bzw. Kinder erweitert.

Ein Nachtrag

Zum Bericht in Nr. 7/8 1992, Seite 13 im Groß Wartenberger Heimatblatt „Aus der evangelischen Kirchengemeinde Suschen – Warum wir nicht flohen“, schreibt Erwin Ganther, Römerstr. 44, 5063 Overath 8, Tel. 02204/71823.

Zu diesem von Herrn Leider behandeltem Thema, möchte ich noch einiges ergänzen. Zunächst sei gesagt (und das ist historisch belegt und nachzulesen), daß der Krieg 1939 eine Woche früher beginnen sollte. Das wäre dann der 25. August gewesen. Herr Leider schreibt in seinem Bericht, daß am 1. September Herr Pastor Schilberg, die Frau Baronin von Diergardt und viele andere Personen von den Polen in Haft genommen werden sollten. Vergessen wurde in diesem Bericht allerdings zu erwähnen, wieviel Männer in dieser Woche (vom 25. 8. bis 1. 9. 1939) von den Polen bereits abgeholt und in Haft genommen wurden. In Suschen, Mariendorf, Honig und Adelnau (was ich aus eigener Erfahrung weiß), wurden deutsche Männer in der vorerwähnten Woche abgeholt. Einer meiner Onkels, welcher in Mariendorf wohnte, gehörte auch zu den Verhafteten. In Kotzine hat man seitens der polnischen Polizei auch versucht gewisser Leute habhaft zu werden, aber ein Großteil der Männer zwischen 20 bis 55 Jahren hat sich am 25. August nach dem „Altreich“ (Deutschland) abgesetzt. Auch Frauen mit Kindern sind den Männern gefolgt, aus Angst vor einer Deportation durch die Polen. Was waren das nun für Männer, die man abgeholt hat? Es waren Männer, die sich zum Deutschtum bekannt haben und den Polen ein Dorn im Auge waren. Von den damals abgeholt oder verhafteten Männern ist keiner je zurückgekommen. Sie sind vor dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht in der Gegend von Bromberg auf grausame Weise umgekommen. Damals sprach man vom Bromberger Blutbad bzw. Blutsonntag. Wenn von Herrn Leider über die Tage vor Kriegsbeginn aus Suschen berichtet wurde, so meine ich, gehören diese von mir beschriebenen Ereignisse in diese Berichterstattung mit hinein. Ältere Leute, welche damals im Grenzgebiet wohnten, werden diese Vorkriegstage sicher noch so in Erinnerung haben, wie von mir als Nachtrag und Ergänzung beschrieben. Ich bin heute fast 64 Jahre alt, in Kotzine geboren und habe diese Vorkriegstage noch so in Erinnerung. E. Ganther

Werden Sie Mitglied im Verein Haus Schlesien

Der Mindestbeitrag beträgt für Einzelpersonen DM 60,-, für Gruppen DM 100,- jährlich.

**Haus Schlesien, Dollendorfer
Straße 412, 5330 Königswinter 41
(Heisterbacherrott), Tel. (02244)
80440**

Zu Deutschem Recht gegründet wurden
vor 717 Jahren GROSS WARTENBERG
durch Herzog Heinrich IV.
von Breslau im Jahr 1276.
vor 700 Jahren FESTENBERG
durch Herzog Heinrich I.
von Glogau im Jahr 1293.
vor 356 Jahren NEUMITTELWALDE
durch Herzog Heinrich Wenzel
von Oels/Bernstadt im Jahr 1637.



Bruno Jitschin †

Geistlicher Rat Bruno Jitschin, der letzte deutsche katholische Pfarrer von Wahlstatt bei Liegnitz, ist tot. Der Verstorbene wurde am 10. März 1900 in Altwalde Kreis Neisse geboren und nach Abitur und Studium der Theologie und Philosophie in Breslau und Innsbruck bereits mit 23 Jahren von Kardinal Bertram zum Priester geweiht. Nach kurzen Aushilfen in Breslau, Hertigswalde und Wölfelsdorf wurde er zunächst **Schloßkaplan beim Prinzen Biron von Curland in Groß Wartenberg**, danach Kaplan in St. Mauritius in Breslau und St. Jakobus in Neisse. Am 1. Mai 1935 war er Pfarrer in Wahlstatt, einer Diasporagemeinde mit 10 Dörfern. Seine ganze Freude war dort die prächtige, von Dientzenhofer erbaute und von Asam ausgestattete Barockkirche St. Hedwig. In der Zeit des Dritten Reiches wurde Pfarrer Jitschin verhaftet und in Liegnitz inhaftiert. Erzpriester Romanowski erwirkte schließlich seine Freilassung. Auch nach Kriegsende blieb er bei seiner Gemeinde, wurde von den Russen fast erschlagen und hielt, da er Polnisch gelernt hatte, auch Gottesdienste für die polnischen Gläubigen. Die Vertreibung 1946 blieb ihm dennoch nicht erspart. Zuvor hatte er sich noch um die Reparatur des schwer beschädigten Daches seiner Wahlstätte Hedwigskirche gekümmert und rettete so die wertvollen Asam-Fresken. Nach der Vertreibung war er Lokalkaplan in Frankenberg in Sachsen, Caritasdirektor in Dresden, Pfarradministrator in Mittweida und wieder Pfarrvikar in Frankenberg. Seinen wohlverdienten Ruhestand verlebte er schließlich in Kloster Marienthal und ganz zuletzt, seit 1975, im Pfarrhaus in Königstein an der Elbe und übernahm noch immer Vertretungsdienst, solange es sein Gesundheitszustand erlaubte. In all den Jahren, über mehr als 55 Jahre tat seine Cousine, Margarete Jitschin aus Borkendorf Kreis Neisse bei ihm Dienst als Pfarrhauhaltlerin und zuletzt auch als Altenpflegerin und geleitete ihn zusammen mit einer unübersehbaren Menschenmenge, darunter auch zahlreiche Bischöfe und Priester, zu seiner letzten Ruhestätte in der Priestergruft im Inneren Katholischen Friedhof in Dresden.

Klaus Ertelt (SN)



80. Geburtstag

Heimattfreund Karl Späte feiert am 27. Februar die Vollendung seines 80. Lebensjahres. Er wohnt in 5800 Hagen, Blumenstr. 1. Sicher wird er Rückblick halten auf seine Lebensstationen in der Geburts- und Heimatstadt Groß Wartenberg, in Oels, Berlin und Rietberg. Schon in der Kinderzeit packte ihn das Fußballfieber. Mit 12 Jahren spielte er in der 1. Knabenmannschaft und mit 16 Lenzen in der 1. Mannschaft des VfB Groß Wartenberg. Zahlreiche Fußballfreunde werden ihn noch als knallharten Verteidiger in Erinnerung haben, zusammen mit seinem Bruder Fritz. Die damalige Fußballmannschaft war im ganzen Kreis gefürchtet und schaffte auch den Aufstieg in die Bezirksklasse. Schon bald wurde der „Ballkünstler“ von den „Reichsbahnern“ in Oels entdeckt, die sich in der Gauklasse bewährten. Kein Wunder, daß der Jubilar jede Fußballspielübertragung im Fernsehen leidenschaftlich verfolgt. Dabei darf ihn auch nicht seine Ehefrau Helene geb. Pietzonka stören, die ihn – nach schweren Operationen – fürsorglich betreut. Mit einer Ausnahme nahmen die Eheleute immer am Kreistreffen in Rinteln teil. Im vergangenen Jahr vermißten sie schmerzlich zahlreiche Freunde gleichen Alters. Mit Verwandten, Freunden und Bekannten gratulieren wir dem Jubilar und wünschen weiterhin alles Gute!

Von Willi Gomille (früher Stradam und Groß Wartenberg) kam ein Neujahrsgruß aus Hawaii-Waikiki. Er ist dort das 16. Mal und wird drei Monate bleiben. „Es könnte ja das letzte Mal sein“, so schreibt er. Insgesamt fast drei Jahre hat er dort verlebt und Hawaii-Waikiki ist zu seiner 6. Heimat geworden. Er sendet allen Freunden und Bekannten heimatische Grüße zum neuen Jahr!

Euro Buslinie Niesky – Krummhübel

Niesky (dpa/sn). Niesky und Krummhübel (Karpacz) haben eines gemeinsam. Beide Städtchen setzen für die nächsten Jahre auf den Tourismus, wollen fehlende Industrie durch attraktive Urlaubsangebote ersetzen. Nächstes Jahr könnten beide in dieser Hinsicht Hand in Hand arbeiten. Wenn alles nach dem Willen der Nieskyer Politiker geht, fährt im Frühjahr der erste Linienbus der „Euro-Linie“ Niesky – Krummhübel. Als Zuziegsorte auf deutscher Seite sind Horka und Kodersdorf geplant. In Polen soll der Euro-Bus in Görlitz (Zgorzelec), Lauban (Luban), Hirschberg (Jelenia Gora), Bad Warmbrunn (Cieplice) und Krummhübel halten. „Eine schöne Linie direkt ins Riesengebirge“, freut sich Landrat Hartmut Biele (CDU), einer der geistigen Väter der Bus-Linie. In den letzten zwölf Wochen kalkulierte das Fremdenverkehrsamt bereits den Fahrpreis. Für die etwa zweistündige Hin- und Rückfahrt müßten Erwachsene zwölf Mark bezahlen. Der Halt im Görlitzer Grenzstau

soll ausfallen. Der Euro-Bus soll bei vorerst einer Fahrt pro Woche bevorzugt abgefertigt werden. Auf auf polnischer Seite registrierte man die Nieskyer Pläne bereits mit Interesse. Schließlich sind deutsche Touristen – und ihre harte Mark in Polen wohlgelittene Gäste. Leipziger Volkszeitung am 22. 12. 1992

Alt Glashütte. Am 22. Dezember 1992 verstarb im Alter von 97 Jahren Johann Gebel aus Alt-Glashütte, Kreis Groß Wartenberg in Wesseling-Urfeld, Rheinstraße 290. Um ihn trauern seine vier Kinder, zwei Schwiegersöhne, fünf Enkel und fünf Urenkel. Er wohnte zuletzt bei seinen Kindern Alfons und Luzia Gebel, die ihn bis zu seinem Tode versorgten. Alle, die ihn kannten, werden ihm ein gutes Andenken bewahren. (Mitgeteilt von Bernhard Wolf, Starenweg 1, W-5000 Köln 50.)

Milliarden-Investition

(GNK) Die Münchner Firma Lucks & Co. wird im nördlichen Ostpreußen eine Milliarde Mark investieren. Wie das „Ostpreußenblatt“ erfuhr, wurden Ende vergangener Woche die Verträge in Königsberg mit dem zuständigen Minister Vladimir Toropov abgeschlossen.

Die Projekte umfassen Hotels, Geschäftshäuser, Einkaufszentren auf der Königsberger Dominsel sowie Ferienhotels und Campingplätze an der Kurischen Nehrung. Desweiteren ist der Ausbau des Hafens in Pillau mit Schiffsanlegestellen und Gleisanschlüssen geplant (Areal von 220 Hektar), Möbelfirmen in Königsberg und Tilsit werden umgerüstet und sollen 1000 Beschäftigten zukünftig Arbeit geben. Die Bezahlung erfolgt in Mark. Vorgesehen ist auch der Ausbau des Königsberger Flughafens, um den geschäftlichen und touristischen Zugang zu erleichtern.

Erstmals werden auch Bauernhöfe und Stallungen errichtet, um auch zuwandernden Rußlanddeutschen eine wirtschaftliche Perspektive zu geben. Milchprodukte sollen über die Tilsiter Käseereien für den in- und auswärtigen Verkauf vertrieben werden. Für den Gesamtkomplex wurde der Firma Steuerfreiheit für fünf Jahre und Zollfreiheit für Aus- und Einfuhr gewährt.

Die Firma Lucks & Co., die ursprünglich in Sachsen investieren wollte, hat angesichts ungeklärter Besitzverhältnisse und fehlender Steuervergünstigungen die Investitionssumme kurzerhand in das nördliche Ostpreußen umgelenkt. Ulrich Lucks lobte die Zusammenarbeit mit der russischen Regionalregierung und ist sicher, daß zahlreiche westdeutsche Firmen nachziehen werden.

Anziehungskraft!

„DIE DEUTSCHE WIRTSCHAFT übt eine derartige Anziehungskraft aus, daß selbst manche Polen die deutsche Staatsbürgerschaft annehmen“, so Stanislaw Skakuj von der Wojewodschaft Oppeln.

TISCHLERSTADT

Festenberg



Lamsdorf und kein Ende

(GNK) In Schreiberhau fand eine deutsch-polnische Konferenz über das polnische KZ für Deutsche in Lamsdorf/Oberschlesien statt, die ein deutscher Heimatverlag organisiert hat. Von 20 polnischen Geladenen erschienen nur drei. Wie eine polnische Redakteurin freimütig erklärte, war ihr und den meisten polnischen Geladenen die Teilnahme verboten worden. Das Ex-KP-Organ „Trybuna Opolska“ hat die in Falkenberg gefundenen Lagerakten als deutsche Fälschung bezeichnet. Gleichzeitig diffamierte sie den Oppelner Historiker, Dr. Edmund Nowak, wegen seines Lamsdorf-Buches als Nestbeschmutzer. Die „Oberschlesische Zeitung“ (Oppeln) und die Warschauer linksliberale „Gazeta Wybrocza“ haben den Behörden in Oppeln vorgehalten, doppelt soviel Staatsschützer als andere Wojewodschaften zu haben, die primär auf die dort lebenden Deutschen angesetzt seien. Gemeint sind auch deren Kontakte nach Deutschland sowie die Observierung deutscher Politiker, die die Region bereisen. Bereits davor berichtete die „Gazeta“, daß nahezu alle Offiziere (dabei die gesamte Deutschlandabteilung) des polnischen Stasi vom neuen „Amt für Staatsschutz“ übernommen wurden.

Werbt neue Bezieher!!!

Am 11. März 1993 wird Konrad Jänsch aus Festenberg 70 Jahre alt. Er wohnt in 4630 Bochum, Margaretenstr. 18. Seine drei Söhne mit Familien und Freunde werden zum Ehrentag zusammen kommen. Sein Stolz sind die zwei Enkelkinder.

Zwischen Weihnachten und Neujahr ist Frau Edith Krüger, geborene Pintaske, früher Festenberg, gestorben. Sie wohnte zuletzt in einem Senioren-Heim. Der Bruder Horst ist am 5. August 1941 im Alter von 18 Jahren im Zweiten Weltkrieg gefallen. Frau Krüger hat man im Alter noch einen Fuß durch Operation abnehmen müssen. Am 6. Januar 1993 wäre sie 75 Jahre alt geworden. (Mitgeteilt von Willy Wuttke, Talstraße 165, 7800 Esslingen am Neckar.)

Lichtenhain. Am 3. Januar 1993 verstarb im Alter von 66 Jahren in Meerbusch Frau Maria Otto geborene Gebel aus Lichtenhain. Sie ist ihrem schweren Krebsleiden, daß sie geduldig und klaglos ertragen hat, erlegen. Sie war verheiratet und hatte einen Sohn und hat sich buchstäblich für die Familie aufgeopfert, denn sie pflegte bereits jahrelang ihre Eltern bis zu deren Tod und hatte mit ihrer Schwester, Ruth Gebel, eine sehr enge Beziehung. Sie sahen sich täglich und Ruth Gebel konnte der Schwester in ihrer Krankheit zwar beistehen, aber helfen konnte man ihr nicht. Heimatfreunde aus unserem Kreis standen an ihrem Grab und standten Blumen. Alle Lichtenhainer werden, die so bescheidene und fleißige Frau nicht vergessen und ihr ein gutes Andenken bewahren.

Von Haus zu Haus

94 Jahre alt

Dalbersdorf. Landsmann Walter Garbisch aus Dalbersdorf Kreis Groß Wartenberg, jetzt wohnhaft in Waldheimer Straße 31, O-8255 Nossen, Bezirk Dresden vollendet am 11. Februar 1993 sein 94. Lebensjahr in körperlicher und geistiger Frische. Dazu gratulieren herzlich seine Kinder, Schwiegerkinder, Enkel und Urenkel (mitgeteilt von Heinz Garbisch, Schöffelshütte 7, 4050 Mönchen-Gladbach 5, Tel. 02161/582423). Mit allen früheren Dalbersdorfer Einwohnern, Freunden und Bekannten schließen wir uns der Gratulation gerne an und wünschen weiterhin alles Gute!

Neuhof. Am 27. Dezember 1992 verstarb im Krankenhaus in Straubing unsere liebe Schwester, Frau Elfriede Herrlich, geborene Mikolaizik. Sie war am 7. September 1920 in Neuhof, Kreis Groß Wartenberg geboren und lebte zuletzt in 8444 Straßkirchen/Ndb. Sie starb mit 72 Jahren. Viel zu früh für uns. Wir trauern mit ihrer Familie sehr um sie: Die Schwester Emmy Stechert, 3342 Schladen/Harz; Bruder Kurt und Frau Waltraud, 3342 Schladen/Harz; Schwester Luise Fuchs und Ehemann Ernst, Horrenberg, Birkenweg 6, 6912 Dielheim 2. Alle, die die Verstorbene kannten werden ihr ein gutes Andenken bewahren.



Aus welchem Anlaß wurde diese Gruppenaufnahme gemacht? Wer kann sich erinnern? Die Hakenkreuzfähnchen deuten darauf hin, daß die Aufnahme in den dreißiger Jahren entstand. Die schwarz-weißen Trikots der Fußballer des SC Preußen 1911 und die Damen der Tennisgruppe deuten auf eine größere Veranstaltung. Auf dem Festwagen kann man auch den langjährigen Vorsitzenden der Preußen, Landsmann Plener, deutlich erkennen. Die Aufnahme hat uns Frau Käthe Kolaschewski geb. Schirmmacher, Friedenstraße 5, O-4400 Schmerz zur Veröffentlichung eingesandt.

Nieder-Stradam

in Vergangenheit und Gegenwart

Von Johannes Hellmann

Chronik der einzelnen Besitzungen

- 1834 hat sie Christian Vogt in Erbpacht, ab
1850 als Eigentum.
1853 erbt Gottfried Filbrich und seine Ehefrau Dorothea, geb. Vogt.
1857 kaufen der Färber Hermann Kretzig und dessen Ehefrau Elisabeth, geb. Wittek.
1858 kauft Gottlob Tschsch.
1861 kaufen Gottlieb Schneider und seine Ehefrau Eleonore, geb. Scholz.
1885 erwirbt Gottlieb Schubert.
1907 erbt Richard Schubert.
1919 ist Ernestine Schubert, geb. Wollny, Miteigentümerin.
1925 erbt Günther Schubert das Eigentumsrecht als Erbfolger für Richard Schubert.
- Nr. 12. Dreschgärtnerstelle.
1767 kauft Michael Wiesner von Ernst Conrad Siegmund Freiherrn von Dyhrn für 3 Reichstaler. (Das war der allgemein verlangte Kaufpreis für eine Dreschgärtnerstelle).
1847 erwirbt Carl Meinert von einem Michael Wiesner, der sicherlich des beim Jahre 1767 genannten Michael W. Sohn ist.
1879 kauft Ernst Skuppin.
1885 besitzt die Witwe Rosina Skuppin, geb. Falk.
1894 erwirbt August Skuppin.
1918 besitzt Anna Skuppin, geb. Peukert.
1932 erwirbt August Skuppin.
- Nr. 13. Dreschgärtnerstelle.
1767 kauft George Stanek von Freiherrn von Dyhrn.
1817 wird Matthias Slotta als temporeller Besitzer erwähnt.
1852 kauft Michael Igel.
1863 erbt Carl Igel.
1903 übernimmt Karl Igel.
1905 wird der Besitztitel auf Auguste Igel, geb. Schubert, überschrieben.
1909 übernimmt Karl Igel.
- Nr. 14. Dreschgärtnerstelle.
1767 kauft ein gewisser Dannigel von dem Grundherrn Ernst Konrad Siegmund Freiherrn von Dyhrn.
1852 erwirbt Johann Heintze von Heinrich Dannigel, der sicherlich der Sohn des erstgenannten D. war.
1854 übernimmt die Witwe Maria Heinze, geb. Post. In demselben Jahre kauft der Schuhmacher Carl Wende.
1855 kauft der ehemalige Gutsförster Gottfried Schipke.
1864 übernehmen Carl Fiedler und seine Ehefrau Rosina, geb. Meinert.
- 1884 kauft der Mühlenbesitzer Hermann Schneider. Seither hat die Besitzung dieselben Eigentümer, die unter der Mühle (Hausnummer 10) genannt sind.
- Nr. 15. Dreschgärtnerstelle.
1767 kauft Christian Schubert von dem Grundherrn. Auch ein Paul David muß auf der Stelle gesessen haben, ehe im Jahre
1848 Johann Hellmann von Christian Schubert kaufte.
1860 erwirbt Gottlieb Hellmann,
1884 Gottfried Hellmann.
1920 ist Besitzer die Witwe Karoline Hellmann, geb. Fiedler.
1925 erwirbt Rudolf Hellmann.
- Nr. 16. Freigärtnerstelle.
1768 kauft Carl Fröhlich von Ernst Freiherrn von Dyhrn.
1775 kauft Christian Thiel.
1809 erwirbt Ernst Thiel, dessen Sohn.
1847 besitzt die Witwe Susanna Thiel, geb. Albrecht.
1885 erbt deren Sohn Christian Friedrich Thiel.
1856 kauft der Rittergutsbesitzer Samuel Guttmann die Stelle auf, die seither dem Gute einverleibt ist.
- Nr. 17. Frühere herrschaftliche Schäferei.
- Nr. 18. Freistelle.
1765 kauft Johann Georg Naefe seine Freistelle (ehemals 26 Morgen groß). Die Stelle muß später wieder an das Dominium verkauft worden sein, ohne daß im Grundbuch etwas vermerkt ist.
1798 kauft Johanna Karolina verehelichte Kloezeln, geb. Krüger von Ernst Conrad von Dyhrn für 350 Reichstaler.
1803 kauft Daniel Zehler für 2000 Reichstaler.
1805 erwirbt Leonhardt von Seglitz für 2400 Reichstaler.
1815 kauft Carl von Kornatzki von dem Zwischenbesitzer Carl Klinggranst. Wilhelm Bischoff kauft (Jahr unbekannt) und verkauft
1818 an Wilhelm Johann Siegmund von Blanckstein.
1828 erbt Helene Wilhelmine von Blanckstein.
1830 erwerben die beiden Leutnants Friedrich Wilhelm Christian und Ludwig August Sigismund von Böhme für 5987½ Taler.
1878 kauft der Rittergutsbesitzer Adolf Groeger zu Laski. Seither ist auch dieses Gut dem Dominium einverleibt.
- Nr. 18 (neu). Dreschgärtnerstelle.
1767 kauft Andreas Fromm von Konrad Ernst Siegmund Freiherrn von Dyhrn.
1845 kauft Johann Schubert von den Erben des Andreas Fromm.
1857 erbt dessen Sohn Carl Schubert.
1885 erwirbt August Schubert.
1902 kauft Karl Frey.
1908 übernimmt der Maurer Hermann Frey.
1917 erbt dessen Witwe Karoline Frey, geb. Biewald.
- Nr. 19. Freigärtnerstelle.
1770 kauft der Ziergärtner Johann Quitte von Johann Friedrich Richtford.
1801 erwirbt Ernst Quitte.
1809 erbt der minderjährige Johann Wilhelm Traugott Quitte von seinem Vater.
1878 erwirbt August Heinrich Quitte.
1879 kaufen Friedrich Förster und seine Ehefrau Maria, geb. Post.
1910 erwirbt Hermann Förster.
- Nr. 20. Freigärtnerstelle.
1819 erbt Maria Buchold, geb. Hellmann, von ihrem Ehemann Mathes Buchold.
1833 kauft Mathias Post.
1852 erben Carl Post und seine Ehefrau Juliane, geb. Vogt.
1893 besitzen der Schmiedmeister August Vogt und dessen Ehefrau Julie, geb. Post.
1923 erwirbt der Landwirt August Vogt.
1931 besitzt Martha Vogt.
1932 kauft der Stellmacher Max Frey.
- Nr. 21. Dreschgärtnerstelle.
1767 kauft Hans Spiller von Ernst Konrad von Dyhrn. Später wird ein George Kanczak als im Zeitbesitz und Genuß der Stelle erwähnt.
1848 erwirbt Susanne Konzok, geb. David.
1850 kauft der Schuhmacher Carl Wende.
1872 kauft August Gräser und verkauft im selben Jahre an Johann Mosch.
1913 übernehmen Ignaz Kulok und dessen Ehefrau Pauline, geb. Mosch.
- Nr. 22. Dreschgärtnerstelle.
1767 kauft Jakob Wippich von E.K.S. Freiherrn von Dyhrn.
1847 erwirbt Gottlieb Konzok von einem Jakob Wippich, der sicherlich der Sohn des 1767 genannten W. ist.
1862 sind Besitzer die Geschwister Anna, Rosina und Carl Konzok, im Juni desselben Jahres der Schuhmacher Carl Wende.
1872 übernimmt Auguste Gräser; zwei Monate später wird der Besitztitel auf die Witwe Elisabeth Bauer, geb. Zimmer, Caroline Bauer (Wartenberg) und den Musketier August Bauer (Breslau) überschrieben.
1879 kauft der Lehrer Berthold Titze.
1883 erwerben Gottlieb Jendritzki und seine Ehefrau Christiane, geb. Kott.
1888 kauft Wilhelm Hager.



Ev. Volksschule Rudelsdorf, etwa 1925 bis 1927

(ingesandt von Helmut Igel, Pirohweg 15, 5190 Stolberg)

Für die Kinder deren Namen nicht mehr in Erinnerung sind stehen Fragezeichen.

1. obere Reihe: Adolf Boin, Otto Schreiber, Oskar Robok, Willi Zahn, Hans Igel, Max Stolper, Rudi Kleinert, Erich Knispel, Walter Prszinosch, Anna Grund, Martha Sobiella, Erna Schicke. 2. Reihe von oben: Lehrer Ernst Vogt, Alfred Bloch, Mühlmann, Kurt Reiman, Friedel Motz, Friedel Boin, Friedel Hoy, Gretel Loche, Trudel Motz, ?, Herta Boin. 3. Reihe von oben: Werner Freier, Helmut Igel, Willi Glodek, ?, Friedel Zech, Ruth Igel, Trudel Walla, Trudel Korsig, Erna Ignor, Meta Wollny, Erna Layda, Erika Jaretzki, Trudel Knispel, Lehrer Hermann Sprotte. 4. Reihe vorn sitzend: Willi Schreiber, Fritz Hoy, Gustav Boin, Alfred Robok, Otto Robok, Erna Hoffmann, Friedel Glodek.

1891 dessen Sohn, der Schafmeister Ernst Hager und seine Ehefrau Caroline, geb. Wieczorek.

1893 übernimmt der Freisteller Erdmann Frey.

1922 kaufen der Maurer August Kusch und dessen Ehefrau Auguste, geb. Frey.

1932 ist Auguste Kusch Alleineigentümerin.

1936 übernimmt deren Sohn Gerhard Kusch.

Nr. 24. Dreschgärtnerstelle.

Andreas Kanzack wird zuerst (Jahr unbekannt) als im Zeitbesitz und Genuß erwähnt.

1852 kauft Michael Konzok von dem Rittergutsbesitzer Wilhelm Fausack.

1853 erbt dessen Sohn Carl Konzok.

1878 übernehmen Wilhelm Wagner und dessen Ehefrau Rosina, geb. Konzok.

1884 ist Rosina Wagner Alleinbesitzerin.

1906 erwirbt Otto Wagner.

1909 besitzt Karoline Wagner, geb. Kulla.

1910 erwirbt Wilhelm Wagner.

1913 übernimmt Auguste Brettschneider, geb. Kanzog.

Nr. 25. Dreschgärtnerstelle.

1767 kauft Hans Fromm von Ernst Konrad von Dyhrn. Später wird Hans Slate in Besitz und Genuß erwähnt.

1848 kauft Johann Slotta von den Erben des Hans Fromm.

1858 besitzt die verheiratete Wirtschaftsvogt Johanna Wieczorka, geb. Slotta.

1878 erwerben der Schäfer Wilhelm Hager und seine Ehefrau Anna, geb.

Wieczorek.

1891 erben der Schafmeister Ernst Hager und seine Ehefrau Karoline, geb. Wieczorek.

1893 besitzt Erdmann Frey.

Nr. 26. Dreschgärtnerstelle.

1767 kauft Andreas Fromm vom Grundherrn von Dyhrn.

1847 kauft Gottlieb Schmuck von den Erben des Andreas F.

1849 erbt Johanna Schmuck, geb. Maiser.

1852 kauft Gottfried Tondera.

1856 im Januar, kauft der Fleischermeister August Adolph Wohle, um im April desselben Jahres an Christian Friedrich Thiel und dessen Ehefrau Christiane, geb. Tschirne, weiter zu veräußern.

1861 erwerben nach einander Gottfried Kleiner und Michael Wieczorek.

1873 erbt Karl Wieczorek.

1907 übernimmt der Schuhmacher Friedrich Wieczorek.

1936 übernimmt der Landwirt Friedrich Wiezorek.

Nr. 27. Dreschgärtnerstelle.

1767 kauft George Wiesner von Ernst Conrad von Dyhrn. Später (Jahr unbekannt) wird ein Michael Hoppe als im Besitz und Genuß erwähnt.

1851 kauft Christian Mesek.

1854 erbt dessen Sohn Gottlieb Mesek.

1899 besitzen der Müller Paul Borsig und seine Ehefrau Maria, geb. Mesek.

1922 übernimmt Frieda Schikora, jetzt verheiratete Landwirt Loos.

Nr. 28. Dreschgärtnerstelle.

1767 kauft Hans Bobycka von dem Freiherrn von Dyhrn.

1852 im August, kauft Paul Wittek von den Erben des Hans Bobryk; im Oktober desselben Jahres übernimmt Joseph Wittek, sein Sohn.

1887 ist Besitzerin die Witwe Susanne Wittek, geb. Krol.

1897 übernimmt Johann Wittek.

1923 besitzt Franziska Wittek, geb. Bunk.

1931 übernimmt Michael Wittek.

Nr. 29. Dreschgärtnerstelle.

Die einzige Stelle, die seit 1767 in einem Familienbesitz geblieben ist und zugleich auch die am längsten ortsansässige Familie aufweist!

1767 kauft Hans Wiesner von dem Grundherrn Ernst Konrad Siegmund Freiherrn von Dyhrn. Mit unbestimmtem Jahr wird ein Gottfried Wiesner als im Besitz und Genuß erwähnt. (Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieser Gottfried W. schon vor 1767 auf der Stelle saß).

1847 kauft Friedrich Wilhelm Wiesner von den Erben des Hans Wiesner.

1852 besitzt die Witwe Rosina Wiesner, geb. Hoppe.

1873 kauft Johann Wiesner.

1919 übernimmt Karl Wiesner.

Nr. 30.

1814 kauft Susanne Bergus, geb. Quitte.

1823 kauft Georg Kutsche.

1839 kauft Carl Kawelke.

1864 erbt Friedrich Kawelke.

1865 kaufen Gottfried Slate und seine Ehefrau Johanna, geb. Morawe.

1899 besitzt Gottfried Slotta, genannt Slate.

1900 kaufen Robert Schwing und seine Ehefrau Auguste.

1919 erwerben Friedrich Findor und seine Ehefrau Marie, geb. Mletzko.

Die folgenden Kolonistenstellen liegen sämtlich außerhalb des Dorfes. Sie bilden zusammen die Kolonie Sauerwinkel, die an der Reesewitzer Grenze liegt und von dem eigentlichen Dorfe 2 km entfernt ist.

Nr. 31.

1804 kauft Johann George Vogdt von Karl Wilhelm Fromm für 400 Taler.

1844 erbt die Witwe Rosina Vogdt, geb. Schneider.

1845 wird der Besitztitel ausgestellt für Anna Rosina Vogdt, verheiratete Bothur.

1856 kaufen Philipp Reichelt und dessen Ehefrau Susanne, geb. Rabe.

1866 besitzen Ernst Grundmann und seine Ehefrau Maria, geb. Reichelt.

1867 kauft Hermann Hauschild.

1898 besitzen Maria Wanzek und Ignaz Menzel.

1904 ist Ignaz Menzel Alleineigentümer.

1910 kaufen der Bergmann Joseph Ratay und seine Ehefrau Maria, geb. Przybilski.

Nr. 32.

Diese Stelle war die erste in Sauerwinkel gegründete. Sicherlich um 1767 erstand der

erste Wirt, ein gewisser Sauer, von dem Freiherrn von Dyhrn den Grund und Boden und zugleich die „Kretschamsgerechtigkeit“, d.h. die Schankkonzession für Branntwein und Bier.

1818 kauft Karl Froehlich von Carl Speet für 400 Taler.

1820 erwirbt der Schmied Christian Froehlich aus Paulsdorf.

1839 erbt Johann Gottlieb Ernst Froehlich.

1873 besitzt August Fröhlich.

1903 erwirbt Friedrich Fröhlich.

Nr. 33.

1821 kauft Johann Froehlich von seinem Vater Gottfried Froehlich.

1825 kauft Ernst Vogdt.

1841 erwirbt Friedrich Froehlich.

1878 besitzen Karl Hoppe und seine Ehefrau Helene, geb. Steuer.

1899 erwerben Anna Schwing, geb. Hoppe und Paul Schwing.

1930 übernimmt Gustav Schwing.

Nr. 34.

1807 kauft Heinrich Christoph Post von seinem Vater Gottfried Post.

1829 übernimmt die Witwe Anna Rosina Post.

1831 kauft Christian Hoffmann.

1835 erbt die Witwe Johanna Hoffmann, geb. Demuth.

1837 kaufen Carl Frey und seine Ehefrau Johanna, geb. Froehlich.

1872 übernimmt Erdmann Frey.

1888 kauft Wilhelm Kanzog aus Neu-Stradam.

1909 übernimmt Ernst Kanzog.

Nr. 35.

1803 kauft Christian Frey von Johanna Bindich (?) für 260 Reichstaler.

1842 erbt Heinrich Frey.

1868 erwirbt Carl Frey.

1911 übernimmt Paul Frey.

1818 kauft Carl Ulbrich von Carl Hoppe für 290 Reichstaler.

1832 besitzen nach einander Paul Tondera und die Witwe Rosina Tondera.

1833 kauft Johann Jendritzki.

1867 besitzen Carl Igel und seine Ehefrau Karoline, geb. Jendritzki.

1875 kauft Gottlieb Fleischer.

1876 erwerben Gottlieb Heinze und dessen Ehefrau Rosina, geb. Spieler.

1893 kaufen Robert Heinzelmann und seine Ehefrau Rosina, geb. Goy.

1904 übernimmt Karl Heinzelmann.

Seit 1928 sind drei weitere Grundstücke (Wohngebäude mit Garten ohne landwirtschaftlichen Betrieb) hinzugekommen:

Nr. 37.

1929/29 errichtet von dem Maurer Vincent Sowa auf einem Teilstück (1/2 Morgen) der Pfarrwidemut.

Nr. 38.

1929 errichtet von dem Straßenwärter Max Kusch auf einem Ackerstück (1 Morgen) des August Kusch.

Nr. 39.

1929 errichtet von dem Schwerkriegsbeschädigten August Skuppin.



Heimatfreunde aus Muschlitz bei Festenberg bei einem Treffen in Lübs im Sommer 1992 (Pfingsten)
(Foto: Gerda Kaiser, Lübs)

Herzliche Glückwünsche

Geburtstage werden ab dem 60. Geburtstag veröffentlicht, sofern sie uns mitgeteilt werden. Die Mitteilung gilt als Genehmigung zur Veröffentlichung.

Zum Geburtstag gratulieren wir

1. 2. 1993 Oswald Sperling zum 68. Geb., Schwedensteinweg 14a, 3558 Frankenberg/Elster, fr. Groß Wartenberg, Mühlenort
5. 2. 1993 Kurt Matalla zum 64. Geb., 3170 Gifhorn, fr. Kammerau
6. 2. 1993 Edith Sämman, geb. Brühl zum 72. Geb., fr. Görnsdorf
8. 2. 1993 Irmgard Titze, geb. Mundil zum 67. Geb., 3175 Leiferde, fr. Groß-Gahle
9. 2. 1993 Hildegard Duda zum 65. Geb., Eleonorenstraße 128, 6503 Mainz-Kastel, fr. Kammerau
9. 2. 1993 Johanna David zum 74. Geb., fr. Groß Wartenberg
9. 2. 1993 Willi Gomille zum 81. Geb., v.d. Tann-Str. 56, 6900 Heidelberg-Rohrbach, fr. Ober-Stradam
10. 2. 1993 Gerda Steffen zum 73. Geb., Kuglerstraße 25, 8473 Pfreimd, fr. Ober-Stradam
10. 2. 1993 Renate Gottwald, geb. Artelt zum 79. Geb., Dielmannstr. 29, 6000 Frankfurt/M. 70, fr. Groß Wartenberg
10. 2. 1993 Hildegard Krämer, geb. Paech zum 73. Geb., Waltherstraße 3, 8500 Nürnberg 80, fr. Groß Wartenberg
15. 2. 1993 Horst Titze zum 65. Geb., Am Dreieck 12, 4100 Duisburg 14, fr. Festenberg
16. 2. 1993 Walter Titze zum 66. Geb., Kaufbeuern/Allg., fr. Groß-Gahle/Distelwitz
16. 2. 1993 Hermann Strietzel zum 76. Geb., Ostlandstraße 15, 8770 Lohr/M., fr. Goschütz-Neudorf

17. 2. 1993 Ruth Gebel zum 65. Geb., Auf dem Scheid 8, 4005 Meerbusch-Nierst., fr. Lichtenhain

17. 2. 1993 Anneliese Bauch, geb. Krause zum 73. Geb., Hindenburgstraße 32, 7252 Weil der Stadt, fr. Goschütz

17. 2. 1993 Charlotte Blankenburg zum 69. Geb., Daniel-Morian-Straße 9, 4100 Duisburg 11, fr. Festenberg

20. 2. 1993 Frieda Schütz zum 82. Geb., In der Neustadt 23, 3260 Rinteln 6, fr. Ober-Stradam

20. 2. 1993 Margarethe Prause, geb. Walluszyk zum 81. Geb., Mühlbachstraße 9a, 6332 Ehringhausen, fr. Ober-Stradam

20. 2. 1993 Elisabeth Knichwitz, geb. Haase zum 83. Geb., Seniorenwohnsitz, Schlüterstraße 6, 8500 Nürnberg 30, fr. Groß Wartenberg

21. 2. 1993 Elfriede Urban, geb. Gottschlick zum 68. Geb., Krokodilweg 50, 7000 Stuttgart 31, fr. Klein-Kosel

23. 2. 1993 Fritz P. Oertel zum 73. Geb., 6129 Westridge Boulevard – Edina – Minnesota 55436 USA, fr. Festenberg, Walkerstraße 4

24. 2. 1993 Erna Kornau zum 80. Geb., Windscheidstraße 2, 4300 Essen 1, fr. Goschütz

26. 2. 1993 Frieda Niemand, geb. Streubel zum 70. Geb., Röhrstrang 11, O-4351 Plötzkau, fr. Erlengrund bei Festenberg

28. 2. 1993 ID. Prinzessin Maria Irmgard Biron von Curland zum 85. Geb., Am Stadtwald 117/4, 5300 Bonn/Bad Godesberg, fr. Groß Wartenberg

Keine Negative einsenden!

Es kommt immer wieder vor, daß uns Heimatfreunde, die Veröffentlichung von Bildern in unserem Heimatblatt wünschen, die Negative der Fotos mit einsenden. Abgesehen davon, daß wir zur Repro-Herstellung Positivabzüge der Bilder brauchen, ist ein Negativ bei etwaigem Verlust nicht mehr zu ersetzen. Deshalb bitte keine Negative einsenden!

Die Schriftleitung

Die Heimatgruppen berichten

München

Bei klirrender Kälte trafen wir uns das erste Mal im neuen Jahr am 3. 1. Die Kälte konnte unsere Landsleute nicht hindern zu unserem Heimatnachmittag zu kommen, so daß der Saal wieder ziemlich voll war.

Unser Vorsitzender, Max Kotzerke, konnte diesmal auch eine Anzahl Heimatfreunde aus der Bezirksgruppe Harthof begrüßen. Aus dem schlesischen Volksliederbuch suchten sich diesmal die Geburtstagskinder ihre Lieder selbst aus und alle Anwesenden sangen mit großer Begeisterung mit. Auch unsere Gertrud trug wieder zwei schöne Kurzgeschichten in Mundart vor. Dafür gab es viel Applaus. Nach Bekanntgabe der nächsten Termine kamen die Geselligkeit und das „Loabern“ zu ihrem Recht.

Unser nächster Heimatnachmittag ist am 7. 3. 93 um 14.30 Uhr im Georg-von Vollmar-Haus.

Max Kotzerke

Die Heimatgruppe gratuliert recht herzlich zum Geburtstag und wünscht alles Gute:

Zum 72. Geb. am 17. 2. Anneliese Bauch geb. Krause, früher Goschütz, jetz 7252 Weil der Stadt, Hindenburgstr. 32;
zum 64. Geb. am 4. 3. Leonie Anders geb. Otto, früher Goschütz, jetz 8750 Aschaffenburg, Heimstr. 6;
zum 68. Geb. am 6. 3. Gertrud Ponert, früher Goschütz, jetz 8000 München 83, Ulrich-von-Hutten-Str. 23;
zum 64. Geb. am 9. 3. Hanne Eichinger geb. Mazugo, früher Rudelsdorf, jetz 8192 Geiersried 2, Marienburgweg 15;
zum 91. Geb. am 16. 2. Wilhelm Scheibel, früher Sacrau und Hundsfeld, jetz 8000 München 40, Deidesheimer Str. 2;
zum 93. Geb. am 21. 2. Liesbeth Brühn geb. Brückner, früher Dammer, jetz 8000 München 2, Dachauer Str. 123;
zum 75. Geb. am 6. 3. Margarete Bratke, früher Oels, jetz 8000 München 40, Hiltenspergerstr. 101;
zum 87. Geb. am 18. 2. Anna Möse geb. Winter, früher Pürbischau, jetz 8000 München 45, Eduard-Spranger-Str. 4;
zum 67. Geb. am 25. 2. Eckhardt Barthel, früher Trebnitz, jetz 8000 München 70, Stiftsbogen 53;
zum 70. Geb. am 26. 2. Reinhard Labitzke, früher Trebnitz, jetz 8000 München 70, Heiterswangerstr. 61.

Spendenkonto Groß Wartenberg

Auf dem Spendenkonto sind an Spenden eingegangen von:

Werner Ruh, Verden = 50 DM
Willi Tomesch, Bad Kreuznach = 40 DM
Ingeburg Ganther, Münster = 50 DM
Herzlichen Dank!

Günther Buchwald
Mühlenweg 19
2418 Ratzeburg

Spendenkonto Nr. 421 162/BIZ 230 527 50
Kreissparkasse Ratzeburg

Dresden/Meißen

Unser nächstes großes Heimattreffen ist am 15. 5. 1993 um 14 Uhr in Cossebaude, Bahnhofstraße 16, im Speisesaal von Ascoloc. Dieses Werk liegt zirka acht Minuten vom Bahnhof Cossebaude. Alle Heimatfreunde in unserem Raum sind recht herzlich eingeladen. Ich habe von Herrn Herbert Pietzonka für unsere Gruppe die Videokassette „Groß Wartenberg (einst und jetzt)“ erworben. Diese können sich Heimatfreunde bei mir kostenlos ausleihen. Anschrift Johannes Hellmann, Meißner Straße 6, O-8132 Cossebaude, Telefon 4398392.

Im Februar möchten wir ganz herzlich unseren Geburtstagskindern gratulieren, mit vielen heimatischen Grüßen:

Frau Helene Stachowski, geb. Hellmann am 2. 2. zum 66. Geb., in 1000 Berlin 21, Waldstraße 33 c (Niederstradam).
Frau Maria Lindner, geb. Jasef, am 6. 2. zum 58. Geb., in O-8211 Grumbach, Wilsdruffer Straße 9 (Rodenau).
Herrn Walter Mosch, am 9. 2. zum 56. Geb., in Justus-von-Liebig-Ring 6, O-8403 Nünchritz (Neustradam).
Frau Johanna Käseberg, geb. Kuschnik, am 13. 2. zum 63. Geb., Reußener Straße 33, O-8400 Riesa 4 (Groß Wartenberg).
Frau Gertrud Brückner, geb. Strauß, am 19. 2. zum 83. Geb., in O-8211 Helbigsdorf, Kreis Freital, Nr. 10 (Goschütz).
Frau Margarete Schmidt, geb. Kalke, am 22. 2. zum 56. Geb., Meißner Str. 6, O-8224 Wilsdruff (Lichtenhain).
Herrn Willi Klahr, am 23. 2. zum 61. Geb., Werner-Seelenbinder-Str. 27, O-8400 Riesa (Groß Wartenberg).

Düsseldorf

Voranzeige! Die Heimatgruppe Groß Wartenberg in Düsseldorf feiert am Samstag, den 20. März 1993 ihr 30jähriges Bestehen ab 15 Uhr im Lindentor. Zur Goldenen Hochzeit gratulieren wir recht herzlich dem Heimatgruppenleiter der Heimatgruppe Öls in Düsseldorf Helmut Rolle und Frau Margarete und wünschen ihnen alles Gute. Das Fest ist am 7. März 1993.

Zum Geburtstag gratulieren wir recht herzlich: 3. 2. Erika Anacker zum 55. Geb.; Ria Freitag aus Klein-Graben am 4. 2. zum 63. Geb.; 5. 2. Paul Krause aus Festenberg zum 81. Geb.; 5. 2. Rudolf Steuer aus Grunwitz zum 71. Geb.; 8. 2. Margarete Rolle aus Öls zum 76. Geb.; 9. 2. Johanna David aus Groß Wartenberg zum 64. Geb.; 9. 2. Herbert Thiele aus Neustettin zum 66. Geb.; 9. 2. Willi Siegmund aus Braunsberg zum 78. Geb.; 13. 2. Elisabeth Wieczorek aus Hindenburg zum 78. Geb.; 14. 2. Charlotte Siegmund aus Braunsberg zum 72. Geb.; 14. 2. Emil Pahl z. 64. Geb.; 15. 2. Horst Titze aus Festenberg zum 65. Geb.; 17. 2. Charlotte Blankenburg aus Festenberg zum 69. Geb.; 17. 2. Ruth Gebel aus Lichtenhain zum 65. Geb.; 19. 2. Werner Gläser aus Festenberg zum 58. Geb.; 23. 2. Dorydt Bauers zum 54. Geb.; 21. 2. Astrid Hauschild aus Suschen zum 62. Geb.; 26. 2. Alexander Berger aus Klein-Graben zum 61. Geb.; 26. 2. Erwin Lange aus Löwenberg zum 74. Geb.

Neue Anschrift:

Helmut Preußler Verlag
Dagmarstr. 8, 8500 Nürnberg 30
Tel.: 09 11/9 54 78-0

Nürnberg

Unser Frühjahrestreffen findet am 21. 3. im Gasthof „Waldschänke“ Frankenstr. 199 statt. (Ab 14. Uhr) Bitte den Termin freihalten. Wir freuen uns auf ein zahlreiches Wiedersehen.

In der Zeit vom 20. 2. bis 11. 3. gratulieren wir: Frau Elisabeth Knichwitz (Groß Wartenberg) am 20. 2. zum 83.; Frau Anni Hoy (Fr. v. F. Hoy Rudelsdf.) am 23. 2. zum 69.; Frau Ursula Oriwoll geb. Klönz (Groß Wartenberg) am 20. 2. zum 61.; Frau Maria Dobras (Lindenhorst) am 11. 3. zum 76.; Frau Herta Schilling geb. Buchwald (Festenberg) am 1. 3. zum 67. Geburtstag.
Wir wünschen weiterhin beste Gesundheit und alles Gute. E.B.

Distelwitz. Zu unserem Ortstreffen vom 20.-22. Mai (Christi Himmelfahrt) laden wir nochmal alle Freunde aus Distelwitz und der Nachbarschaft recht herzlich ein. Wie schon erwähnt, findet es wieder im „Gasthof zur Post“ in Falkenstein/Obpf. statt.

Folgendes Programm haben wir zusammengestellt:

Am Freitag Fahrt nach Zinzendorf. Wir bleiben dort bis zum Nachmittag, besuchen Lottes Grab und können noch einen Rundgang im Ort machen. Am Abend findet der bunte Abend mit Musik und Tanz statt. Für Samstag ist ein Ausflug nach Regensburg mit Stadtrundfahrt geplant. Nochmals die Zimmerpreise: Fast alle Zimmer sind mit Du. u. WC ausgestattet. Ein Doppelzimmer kostet pro Person DM 44.- Einzelzimmer DM 50.- Doppelzimmer DM 42.- ohne Du. u. WC.
Die Preise verstehen sich mit Frühstücksbuffet und einer warmen Mahlzeit. Bahnreisende werden in Straubing abgeholt.
Wir bitten um Anmeldung bis spätestens Ende März, mit genauer Angabe des An- und Abreisetages.

Anmeldung an Ernst Buchwald, Windsheimer Str. 64, 8500 Nürnberg 60, Tel. 0911/67 16 85.

In der Zeit vom 15. 2.-12. 3. gratulieren wir: Frau Erna Strietzel geb. Matysik am 15. 2. zum 77.; Frau Käthe Wunderlich geb. Beck am 14. 2. zum 67.; Frau Gretel Hoy am 5. 3. zum 77.; Frau Liesbeth Schulz geb. Skwara am 2. 3. zum 70.; Hmfrd. Klemens Skwara am 12. 3. zum 66. Geburtstag. Wir wünschen beste Gesundheit und alles Gute.

**Herzlichen Glückwunsch
allen Geburtstagskindern
die keinen hohen Geburtstag
feiern
und deshalb nicht erwähnt sind!**
Ihr
Groß Wartenberger Heimatblatt

Postvertriebsstück J 9656 E

Verlag Helmut Preußler
Dagmarstraße 8
D-8500 Nürnberg 30

Berlin

Unser Erster Vorsitzender, Heinrich Dornig begrüßte uns auf das herzlichste, und dankte für das zahlreiche Erscheinen der Mitglieder und Gäste.

Unsere Gruppe hat sich jetzt durch den Zusammenschluß mit Brandenburg laufend vergrößert. Die neuen Heimatfreunde sind schon Mitglieder geworden.

Der Vorstand wünscht allen Heimatfreundinnen und -freunden ein friedvolles, gesundes und gesegnetes Neues Jahr 1993, damit wir unsere Heimatgruppentreffen in unserem Stammlokal in gemütlicher Runde jeden 2. Samstag des Monats begehen können.

Von ihrer Reise in unsere Heimat nach Groß Wartenberg, Bischdorf, Rudelsdorf, Festenberg, Schollendorf und Stradam sowie Kunzendorf berichteten die Heimatfreunde Bernhardt Litzba und Alois Kokat. Besonders toll für die anderen Heimatfreunde war, daß sie einen Video-Film darüber gedreht hatten. So konnten alte Jugenderinnerungen der älteren Heimatfreunde wieder lebendig werden, als sie die Stätten ihrer Jugend wieder sahen.

Wir gratulieren unseren Geburtstagskindern auf das herzlichste und wünschen ihnen alles erdenklich Gute, vor allem Gesundheit:

Kohse, Ida geb. Weigert zum 73. Geburtstag am 5. 3. 93/Militsch/ Rudolfsdorf, 1 Berlin 41, Lauenburger Str. 36;
Zimmer, Hildegard geb. Roder zum 79. Geburtstag am 18. 3. 93/Juliusburg Oels, 1 Berlin 19, Christstr. 2, Tel. 322 67 65;
Ochmann, Charlotte geb. Kusche zum 90. Geburtstag am 19. 3. 93/Oels, 1 Berlin 30, Starnberger Str. 7, Tel. 218 35 38.

Zur Information geben wir noch die neuen Heimatfreunde bekannt:

Bräuning, Ruth geb. Sattler, geb. 27. 5. 1926 in Festenberg, wohnhaft in O-1141 Berlin, Ahrenweg 50;
Kokat Alois, geb. 17. 1. 1935 in Markusberg Groß Wartenberg, wohnhaft in O-1017 Berlin, Koppenstraße.

Unsere nächsten beiden Heimattreffen finden am 13. 2. 93 und 13. 3. 93 jeweils um 15.00 Uhr in der Gaststätte „Am Kamin“ in Alt-Mariendorf statt. Zu erreichen mit der U 6 Alt-Mariendorf/Ecke Fockstraße.

Herta Seidelfreyer

Hannover

Am 6. Dez. 1992 konnte Dr. Kittner eine große Anzahl von Teilnehmern an unserem Heimattreffen begrüßen. Der Nachmittag wurde aufgelockert durch zahlreiche Vorträge in Mundart oder Hochdeutsch, deren Auswahl zeigte, daß wir in der Vorweihnachtszeit standen.

Als Gast hatte sich Erich Kaschner, früherer Sibyllenort, eingefunden, der uns von der Gründung einer BdV-Gruppe in Sangerhausen, in Sachsen-Anhalt gelegen, berichtete, deren Entstehen er vorbereitet und durchgeführt hat.

Dr. Kittner, der an diesem Tage trotz einer starken Erkältung zu uns gekommen war, erhielt einen Blumenstrauß anlässlich seines kurz bevorstehenden hohen Geburtstages.

Die Termine für die Treffen im Jahre 1993 liegen fest, bitte merken Sie bereits jetzt vor:
7. März - 6. Juni - 5. September - 28. November.

Wir sehen uns demnach als erstes am **7. März 1993** wieder, wie stets im Hotel Kaiserhof, I. Stock, dem Hauptbahnhof schräg gegenüber.
R. Sch.

*Müh' und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.*

In tiefer Trauer nehmen wir Abschied von meiner lieben Frau, guten Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Maria OTTO, geb. Gebel
aus Lichtenhain

Nachdem sie vor zwei Jahren noch einmal ihre geliebte Heimat wiedersehen konnte, wurde sie am 3. 1. 1993 im Alter von 66 Jahren von ihrem schweren Leiden erlöst.

Leo und Franz-Josef OTTO
Ruth Gebel
Familie Karl Gebel

4005 Meerbusch 3, Auf dem Scheid 18

Werben auch Sie einen
neuen Leser

**Reisen '93 ins Glatzer Land,
Breslau · Königsberg · Masuren**

»Rad- und Wander-Reisen«

Zum Beispiel: Wandern im Riesengebirge

Moderne Fernreisebusse · gute Organisation · ausgewogenes Programm
günstige Preise und Abfahrtsorte · ausführliche Fahrtbeschreibungen
Spezielle Gruppenangebote! Beide Farbkataloge '93 kostenlos!

Touristikunternehmen

Determann & Kreienkamp

Ostmarkstraße 130 · 4400 Münster · ☎ 0251 / 37056

Familienanzeigen immer auch ins
HEIMATBLATT

20 Jahre Erfahrung in Schlesien-Reisen!**BRESLAU** 4 Tage

9. - 12.04.93 (Ostern)
29.4. - 2.5.93
20.5. - 23.5.93 (Himmelfahrt)
29.05. - 1.6.93 (Pfingsten)
03. - 06.06.93 (Pfingstferien)
10. - 13.06.93 (Fronleichnam)
1. - 4.7.93
12. - 15.09.93
23. - 26.09.93

399,- DM p. P.

3 x HP im Hotel Novotel in
Breslau, Busfahrt,
Stadtrundfahrt und Ausflug
ins Riesengebirge möglich!

Groß-Rosen

17. - 21.07.1993 (5 Tage)

Riesengebirge, Oberschreiber-
hau, Striegau, Jauer usw.

490,- DM p. P.

3 x HP in Breslau
1 x HP im Riesengebirge!

JOSEF KLEMM

OMNIBUS · REISEBÜRO

8553 EBERMANNSTADT
Sankt-Josef-Straße 8
Telefon (09194) 4848